

Kissenbezug, um 1895
Entwurf: Hermann Obrist
Ausführung: Berta Ruchet
Material/Technik: Wollgewebe, bestickt,
Applikationen
73 x 46.5 cm
Eigentum: Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK



Der vielseitige Jugendstilkünstler Hermann Obrist (1862-1927) nahm die Gestaltung textiler Flächen nach künstlerisch-ästhetischen Kriterien vor. Im Kissenbezug zeigt sich exemplarisch, dass nicht die reine Beobachtung des Pflanzenwuchses zum Dekor führte, sondern die freie Systematisierung der typischen Merkmale der Pflanze.

In der textilen Anwendung fand Hermann Obrist eine Möglichkeit, seine «musikalisch-rhythmischen Phantasien» in eine Form zu bringen. Seit 1892 führte er mit Bertha Ruchet, der ehemaligen Gesellschaftsdame seiner Mutter, in Florenz eine Kunststickerei. Diese leitete im Atelier die italienischen Stickerinnen an, die zuvor Kirchenparamente ausgeführt hatten. 1894 zog das Atelier samt Personal nach München um, wo Obrists Stickereien bei deren erster Präsentation 1896 ein äusserst positives Echo auslösten und sich zudem gut verkauften. Im Falle des Kissenbezugs ging Obrist zunächst von einem in zwei Farben gewebten Wollstoff aus, auf dem aus

monochromem Tuch die formal stets leicht variierten Blätter des Rohrglanzgrases appliziert wurden. Im Anschluss überarbeitete Ruchet als ausführende Stickerin die geschwungenen lanzettförmigen Blätter mit den unterschiedlichen Wachstumsphasen der Blüten, was dem Gesamtbild eine kinematografische Komponente verlieh. Mittels der gelben Wollschnurkonturierung verband sie die individuell gestalteten Elemente zum Ganzen. Was also auf den ersten Blick als Rapport erscheint, trägt. Jede einzelne Episode ist verschieden. Obrist beschrieb die Verwendung von Pflanzen auf den Textilien als Hilfsmittel, um dem Beschauer seine Methode zu verdeutlichen, welche dem Impuls folgte, die allgegenwärtigen Schwingungen und Vibrationen der Natur in Formen umzusetzen. Mit der Hinwendung zur Linie als gestalterisches Mittel kündigte sich darin das biomorphe bildhauerische Werk an, dem sich Obrist nach 1900 ausschliesslich widmete. Dann endete auch die Zusammenarbeit mit Ruchet. (Sabine Flaschberger)